

Aus den Quellen geschöpft

Entstehung, Entwicklung und inhaltliche Orientierung der
„Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland“

von
Jörg Neijenhuis

Nimmt man die liturgischen Entwicklungen der Reformationszeit, insbesondere die Fortführung und Bearbeitung der Tagzeitengebete in den Blick, so ist festzustellen, dass diese Tradition trotz reformatorischer Bearbeitung aufgrund der Auflösung vieler Klöster und Konvente oftmals nicht weitergepflegt wurde. Ausnahmen bilden Domkapitel und Stifte.¹ Bis ins 19. Jahrhundert ist das tägliche Beten von Mette und Vesper an Stadtkirchen belegt. Mit dem Erlöschen dieser werktäglichen Gottesdienste wurde die Tradition dann auch als Gemeindegottesdienst nicht mehr länger aufrechterhalten.² Doch im 20. Jahrhundert wurde die Tradition des Tagzeitengebets in den sich herausbildenden evangelischen Kommunitäten und Konvente wieder aufgegriffen und fortentwickelt. Dass diese liturgische Tradition erneut in Gebrauch genommen wird, ist auch am Evangelischen Gesangbuch zu erkennen, das die Tagzeitengebete – sowohl in der traditionellen Form als auch in der Form der Kommunität von Taizé – den Gemeinden wieder zur Verfügung stellt. Wie in Gemeinden die Tradition der Tagzeitengebete wieder aufgegriffen wird, soll dargestellt werden am Beispiel der Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben in Deutschland. Sie ist ein Verbund von Pfarrern bzw. Pfarrern und Gemeindegliedern, die an ihrem Ort eine Klosterkirche zisterziensischer Tradition „geerbt“ haben und sich heute fragen, wie sie für ihre Gemeinde und für ihre Landeskirche diese klösterliche Tradition und das mit ihr verbundene geistlich-liturgische Leben fruchtbar machen können.

1. Entstehung der Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben

Die *Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland* ist aus der Gemeindegemeinschaft des evangelischen Pfarrers Paul Geißendörfer entstanden. Paul Geißendörfer war von 1981 bis 1998 evangelisch-lutherischer Pfarrer am Münster von Heilsbronn, der Abteikirche des ehemaligen Zisterzienserklosters.³

¹ Hildegard Tiggemann: Psalterium Davidis. Ein evangelisches lateinisches Brevier (1564) von Paul Eber aus dem Stift Obernkirchen. In: JLH 44 (2005) 42-62. Andreas Odenthal: „... matutinae, horae, vesperae, completorium maneat ...“. Zur Umgestaltung der Offiziumsliturgie in den Kirchen des frühen Luthertums anhand ausgewählter liturgischer Quellen. In: JLH 46 (2007) 89-122. Ders.: Die *Ordinatio Cultus Divini et Caeremoniarum* des Halberstädter Domes von 1591. Untersuchung zur Liturgie eines gemischtkonfessionellen Domkapitels nach Einführung der Reformation (LQF 93). Münster 2005.

² Ernst Koch: Fürbitte für die ganze Christenheit. Zur Geschichte des Tagzeitengebets im deutschsprachigen Raum bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: JLH 45 (2006) 81-102.

³ Johannes Jürgen Siegmund: Zisterze Heilsbronn. Entstehungsort der Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland, in: CistC 114 (2007) 361-371. Paul Geißendörfer: Gemeinschaft evangelischer Zisterziensererben in Deutschland, in: Beiträge aus dem Kloster Amelungsborn (Bd. XI), Lengerich (Selbstverlag) 2002, 40-48.

Das Zisterzienserkloster Heilsbronn wurde 1132 gegründet. Im Zuge der Reformation bekam es 1529 einen der lutherischen Glaubensauffassung folgenden Abt, Dr. Johann Schopper.⁴ Der Konvent blieb, wenn auch zahlenmäßig schon stark dezimiert, erhalten. Zählte das Kloster wohl 72 Mitglieder, so waren es 1526 noch 31 Mönche.⁵ Die zahlenmäßige Verkleinerung des Konvents war nicht aufzuhalten und führte zu seinem Ende. So hörte das Kloster auf zu bestehen, als der letzte Abt Melchior Wunder, der zugleich der letzte Konventuale war, 1578 starb.⁶ Der Markgraf Georg Friedrich d.Ä.⁷ übernahm das Klostererbe und gründete 1581 eine Fürstenschule, wobei er an die öffentliche Klosterschule anknüpfte, die bereits 1534 jener erste evangelisch-lutherische Abt Schopper eingerichtet hatte. Dieser hatte 1532 auch zwei evangelische Klosterprediger⁸ (die Predigermönche Georg Erbar und Michael Gerasdörfer) von außerhalb eingesetzt, die ihn bei der öffentlichen Predigt und Verwaltung der Sakramente unterstützen sollten. Sie werden als der Beginn der evangelischen Pfarrertradition in Heilsbronn angesehen; Paul Geißendörfer ist nach dieser Zählung der 35. Pfarrer in Heilsbronn gewesen. Paul Geißendörfer hat für seine Gemeindefarbeit nach Quellen gesucht, aus denen er schöpfen konnte.⁹ Dazu gehörten unter anderen neben der zisterziensischen Geschichte des Ortes auch die spätmittelalterliche Kunstausrüstung des Münsters,¹⁰ die Kirchenmusik, das Geschlecht der Hohenzollern, da die Abteikirche von 1297 bis 1625 ihre Grablege war, der Jakobsweg¹¹ und die Ökumene.

Bald nach Geißendörfers Dienstantritt war 1982 das 850. Gründungsjahr des Klosters Heilsbronn zu bedenken. Der Stifter, Bischof Otto von Bamberg, hatte im selben Jahr 1132 auch das Kloster Langheim (nordöstlich von Bamberg) gestiftet, das wie Heilsbronn von Mönchen aus Ebrach (westlich von Bamberg) besiedelt wurde.¹² Im Rahmen der Feierlichkeiten dieser Jubiläen wurde vom römisch-katholischen Dekanat Lichtenfels, in dessen Gebiet heute das säkularisierte Kloster Langheim liegt, auch das Kloster Heilsbronn besucht. Über 600 Wallfahrer kamen zu einem Besuch in das Münster, und zusammen mit der evangelischen wie auch der römisch-katholischen Gemeinde in Heilsbronn wurde eine ökumenische Andacht gefeiert. Es wurde zum Ausdruck gebracht, dass die Feiernden im Glauben an Jesus Christus über Konfessionsgrenzen hinweg verbunden sind. Zudem sind ihre Orte von zisterziensischem Geist geprägt und von beiden Klöstern sind geistliche Impulse in das fränkische Land ausgegangen. „Möge diese Gebetsstunde im Heilsbronner Münster geistliche Anstöße für un-

⁴ Georg Muck: Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit, Nördlingen 1879 (Reprint Neustadt an der Aisch 1993), Bd. 2, 309. Schopper war zuvor Prior des Klosters gewesen. Vgl. auch Paul Geißendörfer (Hg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken. Heilsbronn 2000, 114 und 278-284.

⁵ Georg Muck: Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit. Nördlingen 1879 (Reprint Neustadt an der Aisch 1993), Bd. 1, 254, vgl. auch: Paul Geißendörfer (Hg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken, 104.

⁶ Paul Geißendörfer (Hg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken, 119.

⁷ Markgraf Georg Friedrich d.Ä., geb. 5.4.1539 in Ansbach, gest. 26.4.1606 in Ansbach, regierte von 1556 bis 1603; vgl. Günther Schuhmann: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Ansbach 1980, 101-110.

⁸ Georg Erbar († 30.4.1568) war Erster Klosterprediger in der Zeit von 1532–1538, Michael Gerasdörfer († 8.5.1551) war Zweiter Klosterprediger von 1532–1534, dann Schulmeister der von Schopper gegründeten Schule, er wurde 1543 Erzieher des Markgrafen Georg Friedrich d.Ä. Vgl. dazu Georg Muck: Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit. Nördlingen 1879 (Reprint Neustadt an der Aisch 1993), Bd. 2, 109, 148; vgl. auch Matthias Simon: Ansbachisches Pfarrerbuch. Die Evangelisch-Lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Brandenburg-Ansbach von 1528–1806. Nürnberg 1957, erste Lieferung 105, 148, dritte Lieferung, 635 f.

⁹ Paul Geißendörfer: Offene Türen – offene Herzen. 25 Jahre Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Eine Lese- und Arbeitshilfe, 2006 (xerographierte Broschüre).

¹⁰ Paul Geißendörfer/Daniela Niden: Münster Heilsbronn. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg ²2003.

¹¹ Geißendörfer hat den Jakobsweg zwischen Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg ob der Tauber wiederbelebt, vgl. dazu den Wander- und Kunstführer: Auf dem Jakobsweg von Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg ob der Tauber. Seehars-Verlag, Uffenheim 1995.

¹² Heilsbronn steht an vierter Stelle der Filiation, ausgehend von Citeaux, das Morimond gründete, dieses gründete Ebrach, Ebrach dann Heilsbronn.

sere Gemeinden und unsere Kirchen geben. Ökumene kann nicht verordnet, sie muss von unten her gelebt werden. Wir bitten Gott, dass er uns die Verbundenheit bewahre und uns die Einheit schenke.“¹³ Zugleich feierte die Stadt Heilsbronn die Verleihung ihrer Stadtrechte, die sie 50 Jahre zuvor, also 1932 erhalten hatte. So kam es aufgrund dieses Doppeljubiläums zu Festvorträgen über die zisterziensische Geschichte und zu einem Festgottesdienst, an dem der Windsbacher Knabenchor mitwirkte. Im nächsten Jahr schloss sich das Lutherjubiläum an. Vorträge befassten sich mit der Bedeutung Luthers, ein römisch-katholischer Bischof predigte im Münster, die Feier der Osternacht wurde eingeführt, der Gedenktag der Kirchweih gehalten, eine einwöchige Gemeindefahrt nach Rom unternommen, eine Tagesfahrt zum Zisterzienserkloster Maulbronn veranstaltet und das Dekanat Windsbach, zu dem Heilsbronn evangelisch gehört, feierte seinen Reformationsjubiläumsgottesdienst in der Münsterkirche.

Die derart sprudelnden Quellen haben Pfarrer Geißendörfer und seine Gemeinde nicht versiegen lassen, sondern tatkräftig genutzt. Es wurden in den kommenden Jahren über 30 zisterziensische Klosteranlagen in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz ebenso besucht wie die Lutherstätten. Akademietagungen wurden in Heilsbronn angeboten, die das Verhältnis von zisterziensischer Tradition und Reformation zum Inhalt hatten. Der historische Jakobsweg wurde wieder bekannt gemacht. Im Jahr 1990 wurde der 900. Geburtstag von Bernhard von Clairvaux, dem herausragenden Theologen des Zisterzienserordens, im großen Stil gefeiert. Das Haus der bayerischen Geschichte richtete eine Ausstellung im Münster aus. Die Gemeinde nahm an anderen Bernhardfeierlichkeiten des Zisterzienserordens teil, der Zisterzienserorden wird auf die Tätigkeiten in Heilsbronn aufmerksam. Ein Zisterzienserinnenkonvent besuchte das Münster, Briefe wurden ausgetauscht, der Generalabt des Zisterzienserordens, Sighard Kleiner,¹⁴ drückte seine Freude über diese Aktivitäten aus. 1991 wurde mit einer Ausstellung an die Heilsbronner Klosterbibliothek erinnert, die Universität Erlangen-Nürnberg stellte dazu Bestände aus dieser Bibliothek, die in ihren Fundus übergegangen sind, zur Verfügung. Der Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, Johannes Hanselmann, und der Zisterzienserabt Ambrosius Schneider aus Himmerod eröffneten die Ausstellung, die im Refektorium ihren Ort gefunden hatte.¹⁵ Ambrosius Schneider und der Zisterzienserabt Thomas Denter aus Marienstatt vermittelten den Kontakt zum Sitz des Zisterzienserordens in Rom.

In diese Zeit fiel auch die innere und äußere Instandsetzung des Münsters von 1981 bis 1987, die Kunstwerke wurden zwischen 1987 und 1995 restauriert. 1994 wurde eine langjährige Baumaßnahme an den verbliebenen Klostergebäuden beendet: Zahlreiche Teile der Klosteranlage wurden im 18. Jahrhundert abgetragen oder fielen einem Brand zum Opfer. Die verbliebenen Gebäude wurden 1953 von der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns erworben und 1954 wurde hier das Katechetische Amt untergebracht. Nach weiteren Sanierungsarbeiten konnte 1994 das Religionspädagogische Zentrum der Landeskirche in diese Räume einziehen. Es wurde auch ein Tagungshaus eingerichtet.¹⁶

¹³ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, Heilsbronn 2003 (Selbstverlag), 13. Das hier angegebene Zitat steht fast gleichlautend in der handschriftlichen Vorlage, die Paul Geißendörfer zu dem genannten Anlass verwendet hat. Sie findet sich in seinem Archiv.

¹⁴ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 15.

¹⁵ Das Zisterzienserkloster Heilsbronn und seine Bibliothek (Ausstellungskatalog des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, Nr. 15). Heilsbronn (Selbstverlag) 1991.

¹⁶ Paul Geißendörfer (Hg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken. Heilsbronn 2000, 203f., 227-229.

2. Entwicklung der Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben

Angesichts dieser Aktivitäten und ihrer Wahrnehmung weit über Heilsbronn hinaus bis hin zum Zisterzienserorden, stellte sich für Paul Geißendörfer fast zwangsläufig die Frage, ob und wie andere evangelische Pfarrer und ihre Gemeinden mit ihrem zisterziensischen Erbe umgehen. Nach seinem eigenen Bekunden veranlasste ihn das Bernhardsjubiläum, nach anderen evangelischen Kirchengemeinden mit zisterziensischer Vergangenheit zu suchen und einen Kontakt herzustellen.¹⁷ Am 7. Dezember 1992 schrieb Geißendörfer 20 evangelische Pfarrämter mit zisterziensischer Vergangenheit an und lud zu einem Treffen im April 1993 nach Heilsbronn ein. In dem Einladungsschreiben heißt es: „Im Jahr 90/91 haben wir als evang.-luth. Kirchengemeinde den 900. Geburtstag Bernhards von Clairvaux gefeiert. Ich lege Ihnen unser Programm von damals bei. Aus dem Begleitwort ersehen Sie, um welche Schwerpunkte es uns dabei gegangen ist: um einen theologischen, kirchlichen, missionarischen und ökumenischen. (...) Viele Früchte ergeben sich aus diesem Jubiläum nicht nur für uns in Heilsbronn. Sie sollten einmal den Gemeindepfarrern mitgeteilt werden, die ehemalige Zisterzienserkirchen als ihre Gemeindekirche haben. Wir sollten uns gegenseitig kennenlernen, Erfahrungen austauschen und überlegen, was wir gemeinsam tun sollten.“¹⁸ Dieser Einladung sind über 20¹⁹ Vertreter aus evangelischen Kirchengemeinden und Pfarrämtern mit zisterziensischer Vergangenheit gefolgt. Bei der dreitägigen Zusammenkunft hat man sich persönlich kennengelernt und damit auch die durch die Teilnehmenden vertretenen Zisterzienserorte. Sie wurden durch Berichte und zwei Lichtbildvorträge über Georgenthal und Chorin vorgestellt, Heilsbronn selbst wurde durch Münsterführung, Stadtführung und die Besichtigung der verbliebenen Klostergebäude, das Refektorium und die Abtei, erkundet und bekannt gemacht. Es wurde auch mehrfach inhaltlich gearbeitet.²⁰ Der Tagesrhythmus war geprägt durch Morgen- und Abendandachten und eine Feier des Hl. Abendmahls in der Heidecker-Kapelle des Münsters. So ist, wie Geißendörfer ausführt, eine brüderliche Atmosphäre entstanden.²¹ Aus dieser Erfahrung ist der Wunsch der Teilnehmenden erwachsen, sich jährlich nach Ostern reihum zu treffen, damit aufgrund der Achtung des überkommenen zisterziensischen Erbes dieses den Menschen in den evangelischen Kirchengemeinden zugänglich gemacht werden könne. Ein Erfahrungsaustausch darüber sei wichtig, um das gemeinsame Anliegen in die Tat umzusetzen. Auch solle Kontakt zum Zisterzienserorden aufgenommen werden, um über die Absicht zu informieren.

Das zweite Jahrestreffen in Chorin (Brandenburg) 1994 hat die Stundengebete in den Tagesverlauf aufgenommen, die seitdem als die Struktur der Tagungen gelten. Sie werden nach der Ausgabe des Evangelischen Gesangbuches gefeiert. Die Leitung der Tagzeitengottesdienste übernimmt der Konvent des Klosters Bad Doberan. Landessuperintendent Traugott Ohse, selbst Konventuale in Bad Doberan, setzt mit einem Thesenpapier über den evangelischen Umgang mit den Zisterzienserkirchen einen inhaltlichen Schwerpunkt.

¹⁷ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 17.

¹⁸ Brief aus den Akten von Paul Geißendörfer.

¹⁹ Paul Geißendörfer: Die Jahrestreffen der „Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben“ in Deutschland von 1993–2008. Dankesgabe an Landesbischof i.R. D. Horst Hirschler, Abt zu Loccum (xerographierte Ausgabe), 33. Dort der Abdruck der Teilnehmerliste mit dem Stand vom 14.4.1993. In seinem Bericht vom 15.6.1993 über diese Begegnung schreibt Geißendörfer, dass über 20 Personen teilgenommen haben (vgl. S. 34), wahrscheinlich sind Ehegatten mitgekommen (vgl. sein Schreiben vom 19.1.1993, 31).

²⁰ Paul Geißendörfer: Die Jahrestreffen der „Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben“ in Deutschland von 1993–2008. Dankesgabe an Landesbischof i.R. D. Horst Hirschler, Abt zu Loccum (xerographische Ausgabe), 34.

²¹ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 19.

Das dritte Jahrestreffen in Riddagshausen (Niedersachsen) 1995 verband sich mit der 850. Jahresfeier dieses Klosters. Es wurde beschlossen, einen Informationsprospekt über die Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben herauszugeben. Im Laufe dieses Jahres ergaben sich auch Kontakte zum Zisterzienserorden.

Beim vierten Jahrestreffen in Maulbronn (Baden-Württemberg) 1996 wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich um die Fortführung der inhaltlichen Arbeit kümmern soll. Das „Ziel der Zusammenkünfte soll sein, die Geschichte des Zisterzienserordens und der jeweiligen Ortsgemeinde weiter aufzuarbeiten und Wege zu öffnen, um den Gemeinden das spirituelle Erbe der Zisterzienser verstärkt zu erschließen.“²² Es nehmen erstmals fünf Äbtissinnen aus Niedersachsen teil, die Damenstiften vorstehen.

Das fünfte Jahrestreffen 1997 fand in einem der Damenstifte in Niedersachsen statt, dem Kloster Wienhausen. Es ist wie auch die anderen Damenstifte im Zuge der Reformation aus einem Zisterzienserinnenkloster hervorgegangen. Auch die anderen Äbtissinnen nahmen an dem Treffen teil. Ebenso nahm Landesbischof Horst Hirschler teil, damals noch Prior des Klosters Loccum, der ein Referat hielt über die Klosterführung als missionarische Gelegenheit. Bei diesem Treffen wurde über die Struktur der Zusammenkünfte beraten. Es stellte sich die Frage, ob man sich nicht als Verein organisieren wolle. Mit überwältigender Mehrheit wurde dies abgelehnt, weil man befürchtete, dass eine Institutionalisierung der Gruppe die ihr innewohnende Dynamik ausbremsen könne.

Die ermittelten evangelischen Pfarrämter mit zisterziensischer Vergangenheit waren mittlerweile auf eine Anzahl von 108 angestiegen; der 1995 beschlossene Prospekt wurde erstellt, aus dem diese Pfarrämter auf einer Deutschlandkarte zu ersehen sind. Der Prospekt wurde in einer Auflage von 60.000 Stück gedruckt. Er informiert über die Arbeit der „Evangelischen Kirchengemeinden, Klöster, Konvente und Kommunitäten an Zisterzienserkirchen in Deutschland“, wie sich die Gruppe nannte.²³ Die „Freunde der Abtei Morimond“ – Morimond ist eine der Primarabteien des Zisterzienserordens – hatten zur Weihe der St. Ursula-Kapelle nach Morimond geladen. Die Weihe nahmen Kardinal Wetter (München) und der Diözesanbischof von Langres vor. Im Auftrag der Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben konnte Pfarrer Geißendörfer an der Feier teilnehmen und wurde beim Festessen gebeten, über diese Gemeinschaft zu berichten.

Das sechste Jahrestreffen fand in Bad Doberan (Mecklenburg) 1998 mit nahezu 100 Teilnehmern statt. Das beherrschende Thema der Tagung war die anstehende 900. Jahresfeier des Zisterzienserordens. Abt Hans-Christian Drömann von Amelungsborn nahm an den zentralen Feierlichkeiten des 900. Ordensjubiläums teil und gab darüber einen ausführlichen Bericht.

Das siebte Jahrestreffen in Amelungsborn (Niedersachsen) 1999 fand an einem Ort statt, der einen Konvent in einem Zisterzienserkloster beherbergt, den Christhard Mahrenholz 1960 wiederbelebt hat und dessen Konventstradition bis zu den Anfängen des Klosters reicht. Die Amelungsborner Brüder verantworten und leiten fortan die Tagzeitengebete. Bei dieser Ta-

²² Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 22.

²³ Im Buch von Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, findet sich auf den Seiten 112-129 118 Adressen evangelischer Pfarrämter, 14 Adressen evangelischer Klöster, Konvente und Kommunitäten an Zisterzienserkirchen in Deutschland und 17 Adressen von röm.-kath. Zisterzienser- und Zisterzienserinnenklöstern in Deutschland. Beim Treffen in Doberlug im Jahr 2000 wurde der Name der Gruppe in die seitdem gebräuchliche und weniger sperrige Form gegossen: „Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland“. Der Prospekt wird eröffnet mit einem Geleitwort von Landesbischof Horst Hirschler, es findet sich eine Adressenliste der Klöster, Stifte und Kommunitäten, Paul Geißendörfer informiert über die Jahrestreffen, Hans-Jürgen Drewes gibt eine kurze Einführung in die Geschichte der Zisterzienser. Eine Literaturliste folgt, eine Übersichtskarte von Deutschland mit einer Adressenliste lässt die Orte der evangelischen Zisterzienser schnell finden. Auf dem Titelbild ist das Münster von Bad Doberan abgebildet.

gung stellte Abt Drömann das überarbeitete und mit Texten von Bernhard von Clairvaux und Martin Luther erweiterte Amelungsborner Brevier vor, das erstmals 1975 erschienen ist. Im Jahr 2000 nahmen über 100 Teilnehmende am achten Jahrestreffen – diesmal in Doberlug/Kirchhain (Brandenburg) – teil. Das Kloster Doberlug war 835 Jahre zuvor gegründet worden. Bischof Wolfgang Huber hielt die Festpredigt im Eröffnungsgottesdienst des Jahrestreffens. Erstmals hatte sich auch der Generalprokurator des Zisterzienserordens, Meinrad Joseph Tomann, aus Rom brieflich gemeldet und mitgeteilt, dass im Adressbuch des Zisterzienserordens die Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben enthalten sei, auch sollten die auf dem Generalkapitel zu verabschiedenden *Declarationes* ein Passus enthalten, mit dem die Evangelischen Zisterziensererben spiritualiter in den Orden aufgenommen werden sollen.²⁴ Das ist auch geschehen. In der Erklärung des Generalkapitels des Zisterzienserordens des Jahres 2000 *Das Zisterzienserleben heute* heißt es im ersten Teil, der vom Orden in seiner konkreten Existenz handelt: „Der Zisterzienserorden pflegt freundschaftliche Beziehungen mit den Freundeskreisen an bestehenden und aufgehobenen Klöstern und mit der ‚Gemeinschaft der evangelischen Zisterziensererben‘.“²⁵ Das lateinische Original fügt noch hinzu: „quae Confessionis Augustanae sunt.“²⁶ Am Generalkapitel vom 1. bis 10. September 2000 in Rom nahmen auf Einladung des Generalabts Landesbischof und Abt von Loccum, Horst Hirschler, Abt Hans-Christian Drömann von Amelungsborn und Pfarrer Paul Geißendörfer teil. Auch ist in diesem Jahr das von Paul Geißendörfer herausgegebene Buch über das Kloster Heilsbronn erschienen.²⁷

Das neunte Jahrestreffen fand 2001 im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Heiligengrabe (Brandenburg) statt. Es legte sich nahe, sich intensiv mit der Stellung der Frau im Orden zu befassen. Seit diesem Treffen nimmt der Generalprokurator des Zisterzienserordens, Pater Meinrad J. Tomann, regelmäßig an den Treffen teil. Da die 60.000 Prospekte mittlerweile restlos vergriffen waren, wurden eine Neuauflage erwogen. Es wurden über eine Internetnutzung nachgedacht, aber auch darüber, dass die inhaltliche Arbeit reflektiert werden muss: Was sind die Ziele der Zusammenkünfte und wie soll theologisch weitergearbeitet werden?

Das zehnte Jahrestreffen fand 2002 in Walkenried (Niedersachsen) statt und mit ihm wurde das Jubiläumsjahr „875 Jahre Stiftung Kloster Walkenried 1127–2002“ eröffnet.

Das elfte Jahrestreffen fand im Stift Börstel (Niedersachsen) 2003 statt. Dort wurde die Homepage der Gemeinschaft vorgestellt.²⁸ Abt Drömann vom Kloster Amelungsborn führte ein in das Thema „Bernhard von Clairvaux und Paul Gerhardt unter dem Kreuz Christi“.²⁹

In diesem Jahr erschien auch die erste Schrift über die Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben in Deutschland, die Paul Geißendörfer und Horst Hirschler herausgegeben haben.³⁰

Mit dem zwölften Jahrestreffen 2004 in Heilsbronn (Bayern) kehrte die mittlerweile stark gewachsene Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben an ihren Ursprungsort zurück, es konnten 155 Teilnehmende gezählt werden. Zum Gedenken wurde auf dem Gelände des ehemaligen Kreuzgangs ein Apfelbäumchen gepflanzt; eine Tafelaufschrift erinnert daran und gibt die Losung aus: „Wider die Resignation – für die Hoffnung in der Kirche“.

²⁴ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 35.

²⁵ Den Zisterzienserorden besser kennen lernen. Generalkurie des Zisterzienserordens Rom 2001, 95.

²⁶ Acta Curiae Generalis Ordinis Cisterciensis, Nova Series 44, 8. Decembris 2000, hier zitiert nach: Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 42.

²⁷ Paul Geißendörfer (Hg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken.

²⁸ Jetzt unter www.evangelische-zisterzienser-erben.de.

²⁹ Veröffentlicht als Jahressgabe 2004 für das Jahrestreffen in Heilsbronn.

³⁰ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung.

Das dreizehnte Jahrestreffen 2005 in Loccum (Niedersachsen) brachte eine theologische Erklärung über die Zisterzienser-Erben hervor, die deren Aufgabe darin sieht, „das reiche spirituelle Erbe der mittelalterlichen Zisterzienserbewegung im Geist der lutherischen Reformation neu zu entdecken und für das Leben der Gemeinden und des einzelnen Christen fruchtbar zu machen“.³¹ Der Redakteur der Cistercienserchronik, Pater Roth, nahm an diesem Treffen teil und veröffentlichte dazu einen Bericht, in dem die erstaunliche Erwägung steht, ob das auf diesem Treffen erlebte Beten der Psalmen, das konzentrierte Hören auf die Heilige Schrift, die dichte Atmosphäre der inneren und äußeren Haltung, die auf Schaulust verzichtet, nicht genau das ist, was die ersten Zisterzienser wollten.³²

³¹ Die Erklärung ist auf der Homepage veröffentlicht: www.evangelische-zisterzienser-erben.de/index1.htm. Der Text der Loccumer Erklärung lautet: „Loccumer Erklärung 2005 über die Entstehung und das Ziel der „Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland“, vorgelegt beim 13. Jahrestreffen, 17. – 20. April 2005 in Loccum.

Die *Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland* versammelt seit 1993 evangelische Kirchengemeinden, Klöster, Konvente und Kommunitäten, die am Ort ehemaliger Zisterzienserklöster in Deutschland wirken. Sie lädt Christen zur Mitarbeit ein, Frauen und Männer, denen an einem geistlichen Leben liegt, das durch die Reformation geprägt ist und gleichzeitig das Erbe zisterziensischer Frömmigkeit beachtet. Die Gemeinschaft ist hervorgegangen aus der Evang.-Luth. Kirchengemeinde am Münster zu Heilsbronn in Franken, einem ehemaligen Zisterzienserkloster, wo der Pfarrer Paul Geißendörfer sich besonders von den Zisterziensern und der geistlichen Kraft Bernhards von Clairvaux angesprochen sah. Ihr Entstehen und ihre theologische Prägung ist näher beschrieben in der Schrift „Die Gemeinschaft evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland“, hrsg. 2003 von Paul Geißendörfer und Horst Hirschler. Die Gemeinschaft sieht ihre Aufgaben darin, das reiche spirituelle Erbe der mittelalterlichen Zisterzienserbewegung im Geist der lutherischen Reformation neu zu entdecken und für das Leben der Gemeinden und des einzelnen Christen fruchtbar zu machen: in der Faszination der von dem Lob Gottes geprägten gottesdienstlichen Räume und in der Feier der Tageszeitgottesdienste, in der Wahrnehmung, wie zisterziensische Spiritualität und evangelische Frömmigkeit sich gegenseitig bereichern können, in der Suche nach Möglichkeiten geistlichen Lebens in unseren Tagen, in der Identität eines an der Bibel orientierten evangelischen Glaubens.

Die Gemeinschaft ist nicht gebunden an die Strukturen eines Vereins. Die Zugehörigkeit erweist sich wie folgt: in der Teilnahme an den jährlichen Treffen, im persönlichen Umgang mit der Bibel, in der Beschäftigung mit der Spiritualität des Bernhard von Clairvaux und deren Einflüssen auf die Kirche der Reformation z.B. auf Martin Luther und Paul Gerhardt, aus den Quellen zisterziensischer und reformatorischer Frömmigkeit Gemeinschaft in Christus für Gemeinden und Kommunitäten in der Gegenwart suchen und an alten und neuen Orten geistliches Leben fördern, über den eigenen konfessionellen oder regionalen Bereich hinaus in Kontakt treten mit Gemeinschaften, Kommunitäten und Klöstern an anderen Zisterzienserkirchen, auch in Ländern wie Rumänien, der Schweiz, Skandinavien und Tschechien ökumenische Verbindungen knüpfen und vertiefen, so auch mit dem Zisterzienserorden der röm.-kath. Kirche, der „freundschaftliche Beziehungen pflegt mit den Freundeskreisen an bestehenden und aufgehobenen Klöstern, den zisterziensischen Gemeinschaften, die dem Augsburger Bekenntnis angehören, und mit der „Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland“, wie beim Generalkapitel 2000 in Rom vorgetragen, auf dem Weg zu einem neuen Europa die geistigen und geistlichen Wurzeln entdecken, die auch Menschen in unseren Tagen im Zusammenleben motivieren zu einem zuversichtlichen Gottvertrauen und zum Dienst der Liebe.

Die jährlich an einem andern, durch ein Zisterzienserkloster geprägten Ort stattfindenden Tagungen zeichnen sich aus durch: gemeinsame Gottesdienste mit der Ortsgemeinde, die Tageszeitengebete am Morgen, Mittag, Abend und zur Nacht, das Kennenlernen des Tagungsortes als früheres oder noch bestehendes Zisterzienserkloster, Vorträge und Einführungen in die Theologie und Spiritualität der Zisterzienser gegenseitigen Erfahrungsaustausch, Gespräch und Informationen mit dem für die Kommunitäten beauftragten Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), dem Generalprokurator des Zisterzienserordens in Rom und Vertreter der Landeskirchen und der Ökumene.

Neben den Jahrestreffen finden jeweils in den Klöstern und Gemeinschaften weitere Veranstaltungen statt, die sich mit der Frage kommunitären Lebens und zisterziensischer Spiritualität befassen.

Im Internet ist die Gemeinschaft mit einer eigenen Homepage zu finden unter www.evangelische-zisterzienser-erben.de. Die Arbeit der Gemeinschaft geschieht ehrenamtlich. In der Vorbereitung und Nachbereitung der Tagungen, in der Koordinierungs- und Verwaltungsarbeit wird sie wahrgenommen durch ihren Initiator, Pfr. i.R. Paul Geißendörfer.

D. Horst Hirschler, Landesbischof i.R., Abt zu Loccum; Dr. Hans-Christian Drömann, Landessuperintendent i.R., Altabt von Amelungsborn; Paul Geißendörfer, Pfr. i. R., Heilsbronn.“

³² Tagungsbericht von Hermann Josef Roth, in: CistC 112 (2005) 303 f.

Im Jahr 2005 besuchte der Generalabt des Zisterzienserordens Maurus Esteva die Kontaktstelle in Heilsbronn, das Kloster und die Stadt Heilsbronn. Auf Einladung des Generalabts haben Landesbischof i.R. und Abt zu Loccum, Horst Hirschler, Äbtissin Monika von Kleist aus Medingen und Pfarrer Paul Geißendörfer am Generalkapitel des Zisterzienserordens in Rom teilgenommen.

Beim vierzehnten Jahrestreffen 2006 in Bad Herrenalb (Baden-Württemberg) berichtete Pfarrer Geißendörfer, dass das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aufgefordert habe, einen Bericht über die Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben zu verfassen, damit es sich ein verlässliches Bild über diese geistliche Gemeinschaft machen könne. Wenn dieser Bericht positiv bewertet werde, könne die Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben in die von der EKD geführte Reihe der evangelischen geistlichen Gemeinschaften aufgenommen werden. Erste Vorstöße in diese Richtung hatte Geißendörfer bereits 1997 unternommen, in diesem Zusammenhang ist auch die Ausarbeitung der Loccumer Erklärung zu sehen, die von den Teilnehmenden in Loccum einstimmig angenommen worden war. Die Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben ist in die Reihe der geistlichen Gemeinschaften aufgenommen worden, was im Januar 2007 publiziert wurde als Anhang zum EKD-Text Nr. 88 *Verbindlich leben. Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland*.³³

Die mündlichen Berichte von „zisterziensischen Aktivitäten“, mit denen die Teilnehmenden aus ihren Orten und von ihrer Arbeit berichten, waren mittlerweile so zahlreich geworden, dass es erforderlich wurde, sie auf Drei-Minuten-Beiträge zu begrenzen, weil sonst die zur Verfügung stehende Zeit für solche Berichte nicht ausgereicht hätte.

Am fünfzehnten Jahrestreffen 2007 in Lehnin (Brandenburg) nahmen über 200 Teilnehmende teil. Es wurde über das EKD-Papier „Kirche der Freiheit“ referiert, des Paul-Gerhardt-Jubiläums gedacht und ein Vortrag über Mönchtum und Reformation gehört. Der Brandenburger Dom und die alte Bischofsburg Ziesar wurden besucht.

Auch das sechzehnte Jahrestreffen 2008 in Medingen (Niedersachsen) fand mit fast 200 Teilnehmenden statt. Dort wurde berichtet, dass sich derweil in Heilsbronn auf Anraten der Landeskirche ein Konvent mit einem Prior gebildet hat. Zweifelsohne war es ein Höhepunkt, als der Generalprokurator überraschenderweise ein Dokument vorlas, aus dem hervorging, dass der Zisterzienserorden Pfarrer Paul Geißendörfer als Familiaren in den Zisterzienserorden aufgenommen hat.³⁴

³³ Die Liste ist publiziert worden in dem EKD-Text 88: *Verbindlich leben. Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland* (Januar 2007), unter Punkt 5 (Sonstige), 33ff.

³⁴ Der Text in deutscher Übersetzung lautet: „Maurus Esteva Alsina, der Generalabt des Zisterzienserordens, entbietet allen Lesern dieses Schreibens Gruß und Segen. Mit großer Dankbarkeit will der Zisterzienserorden allen, die uns in besonderer Weise verbunden sind, seine Hochschätzung und Anerkennung zum Ausdruck bringen und seine spirituelle Nähe bekunden, indem er bestimmte Wohltäter als Familiaren an den geistlichen Gütern des Ordens teilnehmen lässt. Wir wissen, dass Sie, Herr Pfarrer Paul Geißendörfer, unserem Orden in besonderer Weise nahe sind, und sich um ihn viele Verdienste erworben haben. Daher wollen wir ihnen Zeit ihres Lebens und auch nach dem Tode Anteil geben an unseren Eucharistiefeiern, dem Stundengebet, den geistlichen Übungen und all unserer Arbeit, die wir mit der Gnade Gottes in unserem Orden verrichten und in Zukunft verrichten werden. Und wenn uns einst die Nachricht ihres Hinscheidens erreichen wird, wird unser gesamter Orden für ihr Seelenheil beten, wie wir es für unsere eigenen Ordensmitglieder zu tun pflegen. Gegeben in Rom, im Generatshaus unseres Ordens, am 18. April 2008, Maurus Esteva, Generalabt des Zisterzienserordens.“ Darüber hinaus ist Paul Geißendörfer vielfach geehrt worden: Er hat 1981 den Ehrenteller für besondere Verdienste um die bayerische Landwirtschaft erhalten, 1983 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine Verdienste als Landesjugendpfarrer, 1994 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine Pfarrertätigkeit in Heilsbronn aufgrund der gelungenen Verbindung von kulturellem Wirken und christlicher Tradition, 1997 den Ehrenbrief des Bezirks Mittelfranken für sein kulturelles Wirken in Mittelfranken, 1999 die Denkmalschutzmedaille, 2001 die Bürgermedaille in Gold der Stadt Heilsbronn, ebenfalls 2001 den Georg Ehnes-Gedächtnispreis der CSU, 2001 die Europamedaille für besondere Verdienste um die europäische Einigung, 2002 die Medaille für vorbildliche Heimatpflege.

Das siebzehnte Jahrestreffen fand 2009 in Altenberg (Nordrhein-Westfalen) statt. Der Altenberger Dom ist eine Simultankirche und ein Zeugnis großer zisterziensischer Baukunst. Hier wurde berichtet, dass sich inzwischen ein Konvent an der Klosterkirche Lobenfeld (bei Heidelberg) gebildet hat. Es wurde das Zisterzienserkloster Marienstatt besucht, der Abt führte durch die Klosteranlage, an der Vesper in der Klosterkirche nahmen die Tagungsteilnehmenden teil.

Auf all diesen Treffen wurden auch inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, die im Durchgang durch die Jahrestreffen angeklungen sind, die aber nun systematisiert dargestellt werden sollen. Auch hier ist eine gewisse Entwicklung festzustellen.

3. Inhaltliche Orientierung der Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben

Wenn man die in dem ersten Treffen gesetzten Schwerpunkte – gegenseitiges Kennenlernen und Kennenlernen der durch die Teilnehmenden repräsentierten Zisterzienserorte, die inhaltliche, thematische Arbeit und das geistliche Leben – mit dem Programm der nachfolgenden jährlichen Begegnungen vergleicht, zeigt sich, dass aus diesen Schwerpunkten drei Säulen für die Zusammenkünfte geworden sind:

1. Es gibt Berichte über die Zisterzienserorte, mit denen Teilnehmende bekannt machen, wie dort geistliches Leben gestaltet wird; selbstverständlich wird der gastgebende Ort, gegebenenfalls samt Nachbarorten, gründlich erkundet.
2. Es werden Vorträge zu Zisterziensertemen, zu Themen der Reformation und zu darauf Bezug nehmenden Gegenwartsthemen – oftmals durch wissenschaftliche Fachleute – gehalten.
3. Die Tagung wird durch einen Gottesdienst in der jeweiligen „Zisterzienserkirche“ eröffnet, der Verkündigung und Feier des Heiligen Abendmahls umfasst, wobei die Predigt oftmals der Landesbischof bzw. die Landesbischöfin der jeweiligen Landeskirche hält; und die Tage werden strukturiert durch die vier Tagzeitengebete, wie sie im Evangelischen Gesangbuch in ihrer durch die lutherische Reformation geprägten Fassung und in der Wahrnehmung des gemeinsamen Gotteslobes im Sinne einer heute gelebten Ökumene stehen.

3.1. Tagzeitengebete

Um die Tagzeitengebete gab es nach dem zweiten Jahrestreffen in Chorin eine brieflich geführte Diskussion. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob das Singen bzw. das Beten der Tagzeitengebete überhaupt evangelisch sei und die Forderung erhoben, dem unevangelischen Stundengebet ein Ende zu bereiten, da es sich um eine spät importierte fremdländische Blüte im Gefilde der Reformation handle, die nicht recht gedeihen wolle. Landessuperintendent Traugott Ohse, Konventuale im Konvent an der Klosterkirche Doberan und Kapitulare des Klosters Amelungsborn, bezog dazu Stellung. Er verwies auf Martin Luther, der das Stundengebet nicht abgeschafft, aber den missverstandenen Gebrauch der Stundengebete als ein Verdienst abgelehnt habe. Es ist also vielmehr zu einem Gebrauch der Stundengebete zu ermuntern, der nicht als abzuleistende Pflicht, sondern aus der Übereinstimmung von Mund und Herz entsteht. Das haben schon Augustin, Benedikt und Franziskus gesagt, und letztendlich hat auch Luther nichts anderes angemahnt: Das Gebet geht aus dem Herzen hervor und wird mit dem Mund gesungen. Das nur vom Mund gesungene Gebet ohne die Beteiligung des Herzens ist abzulehnen.

3.2 Inhaltliche Struktur der Jahrestreffen

Über die inhaltliche Arbeit wurde beim vierten Jahrestreffen 1996 in Maulbronn beraten. Eine Arbeitsgruppe schlug vor, „die Geschichte des Zisterzienserordens und der jeweiligen Ortsgemeinde weiter aufzuarbeiten und Wege zu öffnen, um den Gemeinden das spirituelle Erbe der Zisterzienser verstärkt zu erschließen.“³⁵ Bei künftigen Treffen sollten folgende Themen behandelt werden:

„1. *Spiritualität*. Wie nutzen wir als evangelische Kirchengemeinden die Klosterkirchen und klösterlichen Gebäude für spirituelles Leben?

2. *Die Kirche*. Wie ist eine sinnvolle Zusammenarbeit von Kirchen und Museen möglich, welche Erfahrungen gibt es mit den ausgelegten Kirchenführern, wer führt Besucher durch Kirche und Kloster – wie werden Lehrer auf Besichtigungen vorbereitet? Wie kann man Gemeindeglieder für die Arbeit mit Besuchern gewinnen und zurüsten?

3. *Kirche und Musik*. Wie wird ein Konzert zum Gottesdienst? Über die Frage ‚Kirche und Musik‘ ist mit Kirchenmusikern gemeinsam nachzudenken.

4. *Wem gehört die Kirche?* Welche Rechtsverhältnisse bestehen zwischen Staat, Kommune und Kirchengemeinde? Wie werden Fördervereine einbezogen, finden deren Mitglieder auch den Weg zur Kirchengemeinde? Wie sind die Nutzungsrechte definiert und gewährleistet?

5. *Innerkirchliche Vernetzung*. Wie entdeckt die evangelische Kirche den Schatz, den sie mit den ehemaligen Zisterzienserklöstern besitzt?

6. *Klöster und Tourismus*. Klosterreisen und Tage im Kloster haben große Nachfrage, wie gehen wir darauf ein? Welche Bedürfnisse wollen wir wecken? Pilgerwege, im Kloster leben usw.

7. *Ökumene*. Welche Möglichkeiten zur Ökumene bieten die ehemaligen Zisterzienserklöster?³⁶

Diese Themen sind bei den nachfolgenden Jahrestreffen berücksichtigt worden. Einige Vortragsthemen, die publiziert worden sind, sollen *pars pro toto* genannt werden.³⁷

Zu 1. Zur Spiritualität von Klosterkirchen wurden immer wieder Vorträge gehalten. Da ging es einmal um das einfache Leben als Impuls für eine spirituelle Erneuerung im Kontext der Erlebnisgesellschaft.³⁸ Dann wurde über Bernhard von Clairvaux und seinen Einfluss auf die Kirche der Reformation gesprochen³⁹ oder das *Te Deum* als das Lob der Kirche auch in der Gegenwart hervorgehoben. Selbstverständlich waren die zisterziensische Spiritualität und die moderne Volkskirche ebenso ein Thema⁴⁰ wie die geistlichen Gemeinschaften im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Zu 2. Um über das Kirchengebäude zu informieren, gab es Vorträge über die geistigen Grundlagen und ihre Bausymbolik oder über die Entwicklungsstufen mittelalterlicher Sakraltopographie in der Doberaner Abteikirche.

³⁵ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 22.

³⁶ Paul Geißendörfer, Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 22.

³⁷ Vergleiche die Tafel der Veranstaltungen der einzelnen Jahrestreffen in: Paul Geißendörfer, Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 49-53.

³⁸ Karl-Heinrich Bieritz: Einfach leben. Impulse für eine spirituelle Erneuerung im Kontext der ‚Erlebnisgesellschaft‘. In: 147. Heisterblatt. Frühjahr 1998. Hg. von M. Mallach (Windhagen), 5-10.

³⁹ Hans-Christian Drömann: Bernhard von Clairvaux. Spuren seiner Frömmigkeit in der Kirche der Reformation, in: CistC 114 (2007) 329-336.

⁴⁰ Klaus Berger: Zisterziensische Spiritualität und moderne Volkskirche. (*Publikationsort muss noch gefunden werden*)

Zu 3. Dass Kirche und Musik in den Horen ein enges Verhältnis leben, wurde an Bernhard von Clairvaux und Paul Gerhardt, beide unter dem Kreuz Christi stehend, deutlich wie auch mittels mehrerer Vorträge über die Einführung in die Tagzeitengebete, die ihre unterschiedlichen Aspekte hervorhoben.

Zu 4. Auch über die rechtlichen Verhältnisse, die mit einem Kirchengebäude gegeben sind, wurde profund informiert am Beispiel Evangelische Klöster unter staatlicher Aufsicht in Niedersachsen.⁴¹

Zu 5. Die innerkirchliche Vernetzung, die mithelfen soll, den innerkirchlichen Schatz fruchtbar zu machen, wurde z.B. an einem Vortrag deutlich, der den Titel trug: Die Leidenden trösten! – Ein Motto aus der Benediktregel. Ebenso wurden mehrfach verschiedene Kommunitäten und Gemeinschaften vorgestellt.

Zu 6. Da die Verbindung von Klöstern und Tourismus für viele auch evangelisch genutzten Zisterzienserkirchen von Bedeutung ist, gab es dazu Vorträge z.B. über die Klosterführung als missionarische Gelegenheit oder über die Chancen und Grenzen touristischer Nutzung des zisterziensischen Erbes.

Zu 7. Die Möglichkeiten, die die Ökumene bietet, kamen im Vortrag über die Mönche für das Ruhrgebiet zur Sprache: Zisterzienser im größten Industrieraum Europas, wie auch in jenem über das Mönchtum und Reformation.⁴² Es wurde über die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre ebenso doziert wie über die Frage, wohin sich die Ökumene bewegen wird.⁴³

3.3 Theologische Würdigung der Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben

Nach zehn Jahren dieser Arbeit haben Paul Geißendörfer und Horst Hirschler mit einem Buch eine Bilanz der bisherigen Jahrestreffen der Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben in Deutschland vorgelegt, die ihre Entwicklung sowie ihre theologische und kirchliche Prägung beschreibt.⁴⁴ Paul Geißendörfer zeichnet das Werden und Wachsen dieser Gemeinschaft nach. Horst Hirschler geht auf die theologische und kirchliche Prägung ein, die er unter drei Aspekten darlegt: Zuerst gehe es darum, der Faszination alter Zeiten, wie sie sich im Klostergebäude niederschlägt, nachzuspüren, danach seien die Urteile Luthers über das Klosterleben für heute zu bedenken, um anschließend einen Aufgabenvorschlag für die Evangelischen Zisterzienser-Erben vorzutragen.

Den ersten Teil seiner Abhandlung über die Faszination alter Zeiten kleidet Hirschler in einen reflektierten Erlebnisbericht über Führungen in der Klosterkirche in Loccum. Diese Beschreibung kann als Exempel verstanden werden für Klosterführer an anderen Zisterzienserkirchen. Denn er stellt die Kirche nicht museal vor, sondern in ihrer Bedeutung für den Glauben der Gegenwart. Die Klosterkirche, so stimmt er seine Zuhörer ein, ist ein Gegenentwurf zum gängigen Alltag. Der Mensch der Gegenwart verliert sich selbst immer mehr im Machen, er verliert sich in einer narzistischen Überflussesgesellschaft. Die zisterziensische Klosterkirche aber sagt: *ora et labora* – bete und arbeite. Hirschler hebt explizit die Reihenfolge von *ora et labora* hervor, da das Beten als Ausdruck der Gottesbeziehung die Grundlage ist für das dem Beten folgende Arbeiten und Tun des Menschen. Beten wird also nicht als Fortsetzung des Machens mit anderen Mitteln missverstanden. Hier ist die Rechtfertigungslehre als theologischer Bezug gut zu erkennen. Denn Hirschler fährt fort, dass mit dieser unumkehrbaren Reihenfolge

⁴¹ Axel Frhr. von Campenhausen: Evangelische Klöster. Reformation und staatliche Aufsicht in Niedersachsen, abgedruckt in CistC 114 (2007) 343-360.

⁴² Dorothea Wendebourg: Der gewesene Mönch Martin Luther – Mönchtum und Reformation, in: KuD 52 (2006) 303-327.

⁴³ Joachim Track: Ökumene wohin? Zum Stand der ökumenischen Beziehungen. (*Publikationsort muss noch gefunden werden*)

⁴⁴ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 2003.

von *ora et labora* der Mensch zu sich selbst und damit zu Gott kommt. Daraus empfängt der so ausgerichtete, sich selbst und Gott nicht vergessende Mensch die für sein Leben notwendige Orientierung, Ausrichtung und auch Begrenzung. Im Kloster bilden also die Zisterzienser eine Gottesfamilie, eine *familia dei*, die sich deshalb vom Getriebe, den Machtspielen und Boshaftheiten der Welt absondert, um ein nicht sich selbst vergessendes, sondern der wahren Bestimmung des Menschen entsprechendes Leben zu führen. Hirschler geht danach weiter auf die Geschichte des Klosters ein, die jeder Klosterführer für seine Klosteranlage adaptieren kann. In dieser Geschichtsdarstellung einschließlich der Veränderungen durch die Reformation bis zur Gegenwart wird etwas sichtbar vom Auf und Ab der Glaubensgeschichte, die auch über das Heute hinausgehen wird.

Neben vielen interessanten Aspekten seien zwei herausgehoben: Bei seinen Erkundungen zur Geschichte der Zisterzienser fällt Hirschler auf, dass die Mönche der ersten Generationen ganz junge Männer waren – in der Regel um die 20 Jahre alt, in einem Fall war der Abt nicht älter als 24 Jahre! Das waren junge Leute, die sich zum Ziel gesetzt hatten, ein sinnvolles und von der Wahrheit geleitetes Leben zu führen, anstatt sich in irgendwelchen Karrierebahnen zu verlaufen. Und das Zweite: Eine Klosteranlage, also die Kirche, der Kreuzgang, das Refektorium, der Kapitelsaal etc., wird erst dann als etwas Geistliches wahrgenommen, wenn wirklich darin geistliches Leben, insbesondere das Gebet geübt wird. Wenn dieses geistliche Leben fehlt, wird die Anlage zu einem Museum und ist kein Raum mehr, der Menschen bis tief in die Seele hinein zu inspirieren vermag.

Im zweiten Teil setzt sich Hirschler mit Luthers Kritik am Mönchtum auseinander, insbesondere mit seiner Schrift zu den Mönchsgelübden, die im Februar 1522 erschienen ist.⁴⁵ Darin kritisiert Luther die Gelübde, da sie sich gegen Gottes Wort stellen, dem Glauben widersprechen, der evangelischen Freiheit widerstreiten, gegen die Gebotes Gottes sind und der Vernunft entgegenstehen. Da Luther geradezu herausstellt, dass der Bruch der Gelübde zu einem christlichen Leben führt, muss es nicht verwundern, dass sich die Klostersgemeinschaften im evangelisch geprägten Glauben nicht halten konnten. Zumal Luther betont, dass jeder Beruf aus dem Glauben zu tun sei, wobei es nicht darauf ankomme, ob man Handwerker oder Pfarrer ist, sondern ob man seinen Dienst am Nächsten aus dem Glauben heraus tue. Darum lehnt Luther es ab, zwischen weltlichem Stand und geistlichem Stand in der Weise einen Unterschied zu machen, dass der geistliche Stand der seligmachende sei. Denn Gott beruft Menschen auch in einen weltlichen Beruf.

Weiterhin setzt sich Hirschler mit der Kritik an Luther auseinander, die diesem vorwirft, dass er aus der ganzen Welt ein Kloster gemacht habe. Im Prinzip weist Hirschler die Kritik an Luther nicht zurück, sondern führt indirekt aus, dass dieser Vorwurf das Eigentliche, was Luther wollte, im Kern getroffen habe! Denn es gehe darum, dass jeder Christenmensch vom Glauben aus sein Leben gestalten solle, und nicht nur die Mönche und Nonnen im Kloster. Für alle Menschen gelte das *ora et labora*, und ganz entschieden in dieser Reihenfolge. Darum trete Luther dafür ein, dass die sogenannten Evangelischen Räte, also die Forderungen der Bergpredigt, nicht nur von den Klostersgemeinschaften und Klerikern, sondern von allen Christen zu befolgen seien.

Bei dieser Argumentation stellt sich nun natürlich in äußerster Dringlichkeit die Frage, mit welcher Begründung denn die Evangelischen Zisterzienser-Erben sich der Klostertradition erinnern und sie fruchtbar machen wollen. Mit welcher Begründung und Rechtfertigung gibt es denn mittlerweile so viele Kommunitäten und Gemeinschaften im Raum der Evangelischen Kirche, obwohl diese Tradition durch die Reformation abgebrochen ist? Hirschler antwortet darauf im Wesentlichen mit zwei Argumenten: zum einen mit Luthers Auslegung des Ersten Gebots im Großen Katechismus und zum anderen mit den gewandelten Zeitumständen. Luther konnte von einer geschlossenen christlichen Gesellschaft ausgehen, wir heute müssen

⁴⁵ De votis monasticis iudicium, WA 8, 573-669.

von einer offenen und zudem stark säkularisierten Gesellschaft ausgehen, die vom christlichen Glauben so gut wie gar nichts mehr weiß. Im Anschluss an Luthers Auslegung des Ersten Gebotes und aufgrund der Erfahrungen, die er bei Führungen durch die Zisterzienserkirche in Loccum gemacht hat, formuliert Hirschler die Grundsatzfrage, die sich die Menschen zu Luthers Zeit und Menschen unserer Tage in gleicher Weise stellen: Worauf wollen wir uns verlassen und wie wollen wir unser Leben gestalten? Im Umgang mit dem überkommenen Zisterziensererbe lässt sich eine Antwort geben, die maßgeblich für die inhaltliche Arbeit und Zielrichtung der Gemeinschaft der Evangelischen Zisterzienser-Erben in Deutschland sein dürfte: „Das Kloster ist dann ein wunderbares Modell, wie junge Menschen einst versuchten, ernst zu machen mit einem Lebensentwurf, der sich auf Christus gründet. Diese Ansprechbarkeit eigentlich jedes Menschen auf die Frage seiner eigenen Lebensgestaltung, auf die Gottesfrage und die Christusantwort ist die Grundlage für die Arbeit mit unseren Klöstern.“⁴⁶ Mit anderen Worten gesagt, liegt im Kloster ein Lebensentwurf parat, der auf die Gottesfrage und die Frage nach der sinnvollen Lebensgestaltung mit einer Christusantwort reagiert. Und diese Christusantwort wird in Form der Tagzeitengebete und Gottesdienste vollzogen. Daran Menschen teilhaben zu lassen, die der Kirche entfremdet sind, die sich aber von den großartigen Bauten, den darin befindlichen Kunstwerken, der Kirchenmusik usw. anziehen und begeistern lassen, ist eine Aufgabe, die die Verantwortlichen solcher Kirchen erfüllen könnten. Die Erfahrung lehrt, dass es gerade die Liturgie, das Tagzeitengebet ist, das diese Christusantwort erfahrbar macht. In der auf diese Weise vollzogenen Christusantwort ist die eigene evangelische Tradition enthalten, die sowohl den Abbruch als auch die Kontinuität und den Neuanfang ihr eigen nennt.

Hirschler begründet diese Ausführung mit der Beantwortung der Frage, welche Kirche denn die wahre sei. Er resümiert, dass leider immer wieder zu hören sei, mit der Reformation habe eine neue Kirche begonnen. Das nennt Hirschler rundherum falsch, da die Reformatoren ihre mittelalterliche Kirche, die sie als reformbedürftig ansahen, zu erneuern suchten. Die Reformatoren haben dafür die Heilige Schrift und die alte Kirche der ersten Jahrhunderte als Maßstab angelegt. Die Frage ist also nach wie vor und immer wieder zu beantworten, wie die Kirche in unserer Zeit der alten wahren Kirche entsprechen könne. In diesem theologischen Sinn ist die Klostertradition aufzunehmen und für die Menschen heute zu gestalten. An anderer Stelle äußert Hirschler: „Wenn ich im 1163 von Volkenroda-Altenkamp-Morimond-Cîteaux (so die Filiation rückwärts gesehen) her gegründeten Kloster Loccum in der Nähe des Steinhuder Meeres nordwestlich von Hannover ökumenische Gäste empfangen und durchs Kloster führe, sage ich wohl: Uns gibt es jetzt 844 Jahre, ich bin der 64. Abt. Ohne Unterbrechung haben hier Abt, Prior und Konvent gewirkt. Seit 409 Jahren sind wir lutherisch. Aber nach meinem Verständnis war das immer ‚unser liebes Kloster‘. Die lutherische Kirche ist ja nichts anderes als die durch die Reformation geprägte katholische Kirche. Viele haben sich der Reformation nicht angeschlossen, aber in Christus und in einer langen gemeinsamen Geschichte haben wir unsere Wurzel.“⁴⁷

Ähnlich hatte sich auch der Zisterziensermönch Hermann Josef Roth geäußert, der am Jahrestreffen in Loccum teilnahm und seinen Eindruck öffentlich darlegte: „Die evangelische oder lutherische Liturgie, die fast völlig auf Schauliturgie verzichtete und ganz auf innere und äußere Haltung setzte, schuf eine derart dichte Atmosphäre, in der sogar die Psalmodie nicht routinemäßig heruntergehaspelt wurde, sondern Vers für Vers in voller Schwere des Gedankens erwogen werden konnte. Erst recht erreichte in solcher Konzentration auf das Wesentliche die Auslegung der Hl. Schrift eine Intensität, die den Hörer in Anspruch setzte, hinzuhören ohne sich ablenken zu lassen. Während im katholischen Brauchtum das *decorum clericale* unverzichtbar zu sein scheint, nahmen hier die Liturgen soweit möglich unauffällig Platz in den

⁴⁶ Paul Geißendörfer/Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evang. Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung, 102.

⁴⁷ Horst Hirschler: Grußwort des Abtes von Loccum, in: CistC 114 (2007) 307.

Reihen der Gläubigen. Unwillkürlich fragt sich der historisch geschulte Beobachter, ob denn dies nicht genau das war, was die ersten Zisterzienser angestrebt hatten.“⁴⁸

3.4 Die Loccumer Erklärung als Selbstdefinition der Gemeinschaft

Zwei Jahre nach dem Erscheinen des Büchleins von Geißendörfer und Hirschler wurde während des Jahrestreffens 2005 in der Klosteranlage in Loccum die Loccumer Erklärung einstimmig von allen Teilnehmenden angenommen. Somit kann man diese verstehen als einen Richtlinie, wie nun in dem eben dargelegten Sinn die Klostertradition aufgenommen und für Menschen unserer Zeit zugänglich gemacht werden kann. Der Anlass, diese Erklärung zu veröffentlichen, war die Bitte, die Evangelischen Zisterzienser-Erben in die Reihe der Kommunitäten und Gemeinschaften, wie sie von der EKD geführt wird, aufzunehmen. Die EKD bat um die Beschreibung dieser Gemeinschaft und ihrer Zielsetzung, was für die Gemeinschaft dank der Annahme der Erklärung einer Selbstdefinition gleichkam. Es ist un schwer zu erkennen, dass die bisherigen inhaltlichen Vorarbeiten, seien es die Vorträge und Diskussionen der Jahrestreffen, seien es die vielfältigen Publikationen, hier zu einem Ergebnis zusammengefasst werden konnten.

Nach einer kurzen Beschreibung der Entstehung der Gemeinschaft wird die inhaltliche Bestimmung der Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht: „Die Gemeinschaft sieht ihre Aufgabe darin, das reiche spirituelle Erbe der mittelalterlichen Zisterzienserbewegung im Geist der lutherischen Reformation neu zu entdecken und für das Leben der Gemeinden und des einzelnen Christen fruchtbar zu machen.“⁴⁹ Dieser Satz ist die Quintessenz des theologischen Ansatzes, wie ihn Hirschler 2003 dargelegt hatte: Es geht im Ringen um die wahre Kirche darum, die Kontinuität, den Abbruch und den Neuanfang deutlich werden zu lassen. Die Kontinuität mit der vorreformatorischen Kirche wird im spirituellen Erbe der Zisterzienser gesehen, der Neuanfang ist die lutherische Reformation, der Abbruch wird durch die erneute Interpretation des zisterziensischen Erbes durch die reformatorische Theologie sowohl deutlich wie auch überwunden, wenn die Früchte daraus den Menschen unserer Zeit zugänglich gemacht werden sollen.

Dieses Ziel wird in vier Punkten dargelegt: 1. Es sollen jene Räume zugänglich gemacht werden, die durch das Lob Gottes geprägt worden sind und wieder lebendig werden, wenn in ihnen das Lob Gottes in Form der Tagzeitengebete gesungen wird. 2. Es wird hervorgehoben, dass zisterziensische Spiritualität und evangelische Frömmigkeit sich gegenseitig bereichern. So wurde oftmals bei den Jahrestreffen hervorgehoben, wie Luther den bedeutenden Zisterzienser Bernhard von Clairvaux als Kreuzestheologen geachtet und geehrt hat. 3. Es wird die Aufgabe beschrieben, nach Möglichkeiten zu suchen, wie geistliches Leben in unseren Tagen praktiziert werden könnte. 4. Festgehalten wird, dass die Identität evangelischen Glaubens sich an der Bibel orientiert.

Übersieht man diese vier Punkte, lässt sich das Anliegen der Zisterzienser-Erben wie folgt formulieren: Sie möchte ein geistliches Leben in der Tradition seit den Anfängen der Christenheit (Bibel) über die zisterziensische Tradition in der Interpretation reformatorischer Theologie (Kreuzestheologie) für unsere Zeit im überkommenen Erbe der Zisterzienserkirchen etablieren. Das geistliche Leben vollzieht sich dabei vorrangig im Tagzeitengebet und Gottesdienst.

Damit ist ein Reformanliegen formuliert, um das es in der Kirche immer gegangen ist und das eine eigene Traditionslinie darstellt: die Reform des geistlichen Lebens durch die Reform der Liturgie. In dieser Reformtradition ist es wohl nicht zufällig, dass die Tagzeitengebete in dem 1993 neu erschienenen Evangelischen Gesangbuch abgedruckt und auf diese Weise den Ge-

⁴⁸ Tagungsbericht von Hermann Josef Roth, in: CistC 112 (2005) 303 f.

⁴⁹ Siehe Anm. 2.

meinden leicht zugänglich gemacht wurden und dass ein wesentlicher Wegbereiter dieser Reform des Evangelischen Gesangbuchs, Hans-Christian Drömann, selbst die Tagzeitengebete bei den Jahrestreffen der Zisterzienser-Erben leitet.

Dass dieses Ziel auch an den jeweiligen evangelischen Zisterzienserorten praktiziert werden kann, dazu will diese Gemeinschaft, die sich wesentlich in ihren Jahrestreffen gründet, beitragen. Die Zugehörigkeit weist sich dadurch aus, dass man an den Jahrestreffen teilnimmt, einen persönlichen Umgang mit der Bibel pflegt, sich mit der Spiritualität Bernhards von Clairvaux und seinen Einflüssen auf die Kirche der Reformation, z.B. anhand von Martin Luther oder Paul Gerhardt, beschäftigt; es wird Kontakt gesucht zu Gemeinschaften, Kommunitäten und Klöstern der eigenen Konfession sowie dann auch zum Zisterzienserorden der römisch-katholischen Kirche. Zuletzt wird der Blick auf ein neues Europa geweitet, das seine geistigen und geistlichen Wurzeln entdeckt, damit Menschen unserer Tage zusammenleben können auf der Grundlage eines zuversichtlichen Gottvertrauens und im Dienst der Liebe.

4. Geistliche Beschreibung der Gemeinschaft der Zisterzienser-Erben

Die Evangelischen Zisterzienser-Erben in Deutschland sind eine Gemeinschaft, die auf Zeit zu einem geistlichen und geistigen Leben zusammenkommt. Die Teilnehmenden leben aus der Liturgie, lassen sich davon prägen und gehen im Glauben gestärkt in ihre Gemeinden. So können sich für die Zisterzienserkirchen und ihre Gemeinden Impulse für das dortige Gemeindeleben ergeben. Das geistliche Leben zeigt sich im Feiern der Tagzeitengebete und des Gottesdienstes. Das geistige Leben zeigt sich durch Vorträge und Diskussionen, durch Mitteilungen über Aktivitäten an den geerbten Zisterzienserkirchen und durch Gespräche, die sich mit dem Erbe und seiner gegenwärtigen Bedeutung auseinandersetzen. Diese Gemeinschaft schöpft aus den Quellen, die ihr durch ihre Kirchengemeinden im Zisterziensererbe wie ein großer Strom zufließen. Die einzelnen Quellen dieses Stroms sind die reformatorische Tradition, die sich auf die Bibel, die altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnisse beruft, das Aufspüren der zisterziensischen Einflüsse auf die reformatorische Theologie, das überkommene Zisterziensererbe in Gestalt einer Zisterzienserkirche oder von Resten einer zisterziensischen Klosteranlage, die damit gegebene Frage nach der Gestaltung einer angemessenen Ökumene. Aus allen diesen Quellen wird geschöpft, um geistliches Leben in der Gegenwart zu gestalten.

PD Dr. Jörg Neijenhuis
Heinbuckel 2
69257 Wiesenbach
jn@nejenhuis.de